

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

König Ludwig III. über den gegenwärtigen Krieg.

In der „Bayerischen Staatszeitung“ wurde Mitte Februar 1915 von einer Unterredung Mitteilung gemacht, die König Ludwig III. einem Amerikaner gewährt hat. In dieser Aussprache hat der König sehr klar seine Stellung zum gegenwärtigen Krieg ausgedrückt, und vor allem auch Zeugnis dafür abgelegt, wie er gleich unserem Kaiser im Dienste des Friedens seine Aufgabe erfaßt hat.

Wörtlich sagte der König in dieser Unterredung: „Wir fühlten seit langem, daß dieser Krieg einmal kommen würde. Aber wir wollten stets nur den Frieden. Einundvierzig Jahre hindurch habe ich selbst zu jeder Stunde für den Frieden gewirkt, doch stets waren wir von eifersüchtigen Nachbarn umgeben. Ja, wir wußten, daß ein Krieg kommen würde. Letzen Winter begannen in der französischen Kammer die großen Debatten über die Frage der Umwandlung der zweijährigen Dienstzeit in eine dreijährige. Das war nicht misszuverstehen, denn die Extrajahre mußten das jährliche Kontingent des französischen Heeres um volle fünfzig Prozent vermehren. Das war bedenklich. Alsdann vernahmen wir, daß Russland neunhunderttausend Mann unter Waffen behielt, deren Dienstzeit bereits beendet war und die das Recht hatten, entlassen zu werden. Warum geschah es nicht? Ja, wir spürten, daß der Krieg kommen würde, doch wir fürch-